

ÖKUMENISCH „ERD-VERBUNDEN“

in Zusammenarbeit mit Bischöfliches Hilfswerk Misereor und Brot für die Welt

SYMPOSIUM

„RADIKALE UMKEHR IM ANTHROPOZÄN. EINE CHRISTLICHE STANDORTSUCHE IN PRAKTISCHER ABSICHT“

Dienstag, 27. bis Donnerstag, 29. September 2022, Stiftsgut Keysermühle, Klingenmünster

Rück- und Ausblicke

Was bleibt für mich?

Rück- und Ausblicke von Christoph Fuhrbach

Vom Symposium mit dem anspruchsvollen Titel "Radikale Umkehr im Anthropozän..." bleiben für mich Emotionen und Ideen.

Die noch deutlich in mir spürbaren Emotionen sind vielfältig. Ich fühle noch das Bauchweh mitten im Symposium, als deutlich wurde, dass Einige der Teilnehmenden in eine andere Richtung gehen wollten, als wir Vorbereitende das - sorgfältig - geplant hatten. Unsicherheit, ob dieses Symposium noch irgendeine Antwort auf unsere großen Fragen bringen wird, machte sich breit. Gleichzeitig spürte ich (Gott-)Vertrauen in mir, dass dieser nun veränderte Weg gut sein wird. Die verbliebene Unsicherheit wich endgültig einer dankbaren Erleichterung, als immer deutlicher wurde, dass dieses Symposium spannende Ideen zutage fördert. Begeisterung kam in mir auf, als ich wahrnahm, dass Andere sich bereits verabredeten, entstandene Ideen konkret weiter zu verfolgen.

In mir bleibt auch das Gefühl eines gegenseitigen Verbundenseins mit den anderen Teilnehmenden, besonders mit den Mitgliedern meiner Kleingruppe. Ich kannte vorher niemand von ihnen, aber innerhalb weniger Stunden wurden wir alle von einer geisterfüllten Gruppendynamik erfasst, was zu einem produktiven Miteinander führte, das uns allen Freude und Flügel verlieh. In Erinnerung bleibt mir auch der gemeinsame Abend mit inspirierenden Worten und v.a. den gemeinsamen Tänzen. Solche Art von Tänze sind nicht das meine und dennoch habe ich mich danach beschenkt gefühlt, weil es mir in dieser Gruppe Freude gemacht hat.

In mir bleiben noch zwei Ideen: erstens eine Art von ökumenischem Orden in der Welt und für die Welt, in geistlicher und geistiger sowie möglicherweise auch materiell verbundener Gemeinschaft, die gemeinsam versucht, die Botschaft Jesu im Anthropozän zu leben. Großartig! Zweitens begeistert mich die Idee eines Ortes, an den Menschen, besonders Aktivist:innen, die sich für eine global gerechtere und nachhaltigere Welt einsetzen, kommen - um sich gemeinsam austauschen, bestärken und motivieren zu können. Ein Ort zum auftanken, sammeln, beten, die eigene Mitte (wieder) finden, dankbar sein und wieder neu aufbrechen.

Mit Freude will ich daran mittun, dass diese Ideen konkreter werden und in nicht allzu ferner Zeit auch umgesetzt werden können.



Symposium Erdverbunden – Was bleibt?

Ruth Raab-Zerger

Im Rückblick recht viele Eindrücke und angesprochene Themen, vor allem (zumindest zum heutigen Datum) folgende vier Themen/Punkte (sehr vorläufig, sicher unvollständig und nur stichpunktartig):

1. Die Idee einer Kommunität, niedrigschwellig d.h. jede/r kann im eigenen Umfeld sich damit verbinden; wie das gestaltet und umgesetzt werden kann?

2. Vergemeinschaftung als zentrales Thema, Anliegen, Aufgabe christlicher Präsenz/Lebens ; nicht Wachstumsgedanken und Ökonomie Handlungs-/Lebensleitend; regional (mit allen die mit uns leben) und überregional (ökumenisch)

3. Wir haben auch in der Krisenzeit (Ökokrise, Krieg, ...) eine Frohbotschaft und keine Drohbotschaft; eine Frohbotschaft die nicht naiv ist. Andocken an die Freudenquellen Gottes

4. Orte der Stille, des Kraftschöpfens schaffen (wie ein untergründiges Netz, ein Klangteppich das/der trägt); gemeinsam die Last tragen (Ein jeder trage die Last des andern);

Rituale, die dem Stöhnen und Ächzen Raum geben sowie die Seele und den Geist stärken (wie es auch die Psalmen tun)

In jedem Gottesdienst der Schöpfung Raum geben (ihrer Gebrochenheit und ihrer Schönheit); Lernorte für Ökospiritualität; auch und gerade für 0/8/15-Gemeinden

November 2022



Die Kirche(n) nicht lassen

Klaus Heidel

Deutlich zu spüren war für mich beim Symposium die Skepsis gegenüber Versuchen, die real existierenden Kirchen zu reformieren, gar zu einer ökologischen Reformation beizutragen. Daher auch fiel meine Hoffnung, mit der Suche nach gemeinsamen theologischen Grundlagen unseres christlichen Zeugnisses im Anthropozän zu einer umfassenden Weiterentwicklung kirchlicher Verhaltensweisen und Strukturen beitragen zu können, kaum auf fruchtbaren Boden. Zu groß war bei vielen Teilnehmer:innen die Enttäuschung über die Kirchen, und das war vor allem im Blick auf die katholische Kirche unübersehbar.

Daher auch plädierten die Teilnehmer:innen mit Nachdruck für eine geistliche Vernetzungsstruktur zur Stärkung unserer geistlich-spirituellen Gemeinschaft – nicht als Abkehr von den Herausforderungen im Anthropozän, sondern als Ermutigung und Befähigung zu neuer radikaler Praxis in einer Zeit, in der Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nur viel zu zögerlich auf die globalen Bedrohungen im Anthropozän reagieren. Nicht eine Sammlung um ein neues christliches Bekenntnis bräuchten wir, sondern gelebte christliche Alternativen zu den lebensbedrohenden Verhaltensweisen und Strukturen in Wirtschaft und Gesellschaft, eine *communio*, die zu radikaler Nachfolge Christi befähigt.

Auch wenn ich mich nach einer solchen alternativen christlichen Gemeinschaft sehne und unter der Schwerfälligkeit und Selbstbezogenheit unserer Kirchen leide, möchte ich dennoch nicht von unseren Kirchen lassen. Denn sie sind eine, wenngleich nicht die einzige, Gestalt des Leibes Christi, eine Manifestation der Kirche im Singular. Und so ist mein Rückblick auf das Symposium zwiespältig: Ich bin dankbar für die überraschende Vielfalt der Gespräche, für die innige geistliche Gemeinschaft mit Menschen, die ich zuvor nicht kannte, für die Zuversicht, Neues wagen zu können. Ich bin aber auch ein wenig enttäuscht oder doch zumindest ernüchtert angesichts der beim Symposium deutlich präsenten Skepsis gegenüber allen Formen einer strukturellen Kirchenreform, der es nicht um den Selbsterhalt kirchlicher Strukturen, sondern um die Befähigung für das Eintreten für das Leben in den Bedrohungen des Anthropozäns geht. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass eine ökumenische ökologische Reformation im Anthropozän möglich ist, auch wenn ich noch keine Vorstellung davon habe, wie es zu einer solchen Reformation kommen könnte.



Insel mit Gleichgesinnten **Ruth Aigner**

Rückblickend wirkt das Symposium für mich wie eine Insel. Eine Insel mit Gleichgesinnten – jeweils auf eigenen Pfaden mit eigenen Rucksäcken und aus unterschiedlichen Richtungen, dennoch gemeinsam unterwegs für den gleichen Gedanken: Sich als Teil zu fühlen von etwas Größerem, unserem gemeinsamen Haus, sich wahrzunehmen als Akteure, Beeinflussende und Beeinflusste, als Mächtige und Bedürftige, als Abhängige und Gestaltende. Wer ist der Mensch, dass Du an ihn denkst...

